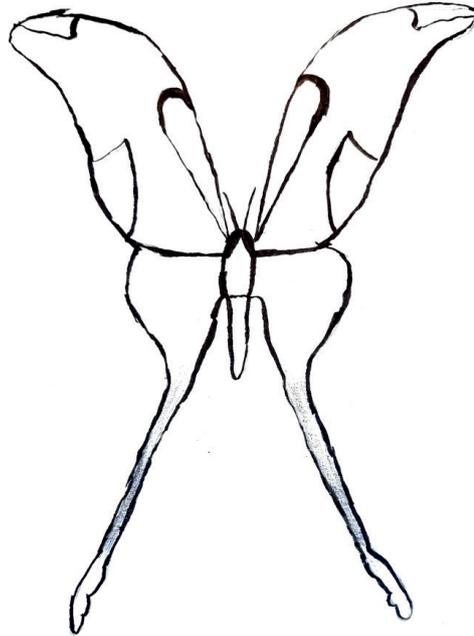


## Nicht alle Schmetterlinge riechen mit Nasen

Sarah Schale



Ich wusste es schon immer: Ich bin ein besonderer Schmetterling. Und jetzt weiß ich auch, wieso. In meiner Familie gibt es ein besonderes Gen. Seit Jahrhunderten ist es so, dass die Schmetterlinge meiner Familie an ihrem 10. Geburtstag die Fähigkeit bekommen, aus normalem Wasser heißes Wasser zu machen. Und dann kam mein 10. Geburtstag. Ich war in aller Frühe aufgestanden und dachte mir:

„Jetzt ist noch niemand wach, da flieg ich zu einem Blatt mit ordentlich viel Tau drauf und lass das Wasser heiß werden. Bestimmt liegt irgendwo ein Teebeutel.“

So flog ich los und bald fand ich am Sportplatz einen unbenutzten Teebeutel. Ich weiß genau, wer den Teebeutel verloren hat: Meine Schmetterlingsfreundin Lilly. Sie trägt immer einen Teebeutel mit sich herum. Keine Ahnung, wieso. Aber sie freut sich immer, wenn jemand den Teebeutel findet oder sie danach fragt. Und dann darf der, der ihn gefunden hat oder sie gefragt hat, ihn behalten.

Es war mein Lieblingsteebeutel: Indischer Scho-Ba-Kä-Ki-Tee (Schoko-Banane-Käse-Kirsch-Tee). Ich hob den Teebeutel auf und flog zu einem Blatt. Ich legte den Teebeutel in den Tau, richtete meine Fühler auf das Wasser und konzentrierte mich. Ich schloss sogar die Augen. Plötzlich erschrak ich! Etwas schoss aus meinen Fühlern! Ich öffnete die Augen und erstarrte. Anstatt einen leckeren Tee zu sehen, sah ich ein Scho-Ba-Kä-Ki-EIS! Ich hatte Wasser zu Eis gefroren. Das konnte doch nicht wahr sein. Das war unmöglich.

„Nicht aufregen“, dachte ich. „Bestimmt war das bei allen so.“ Doch irgendetwas sagte mir, dass das nicht so war. Jetzt bekam ich Panik. Fast hätten sich meine Fühler verknotet vor Aufregung. Ich versuchte, mich zu beruhigen. Vielleicht hatte ich ja alles nur geträumt? Ich würde noch ein paar Stunden schlafen, bis ich meine Feier im Palast hatte. Dort wird mein 10. Geburtstag gefeiert und ich muss mich als würdig erweisen. Dazu muss ich meine neue Fähigkeit vor allen präsentieren.

Als ich wieder aufwachte, war es gegen Mittag. Ich hatte nur noch eine halbe Stunde bis zur Feier! Noch halb verschlafen schlingerte ich in der Luft herum in Richtung Palast. Als ich den Palast sah, wurde ich wacher. Ich war überzeugt, dass ich alles nur geträumt hatte. Übermütig schwang ich mich höher in die Luft und im vollen Sturzflug auf den Palast zu. Als ich vor ihm flog, kurz über dem Boden, musste ich schlucken. Der Palast war unendlich groß. Ich kam in die Eingangshalle. Dort warteten schon die Wachen auf mich, ebenfalls Schmetterlinge. Die Wachmänner beäugelten mich misstrauisch, da ihre Flügel schwarz mit grünen Tropfen sind. Meine sind beige mit ein bisschen schwarz dran.

„Sie sind spät dran“, ermahnte mich der Hauptwächter. Er führte mich hinein. Ich war noch nicht oft im Palast, nur zu Geburtstagen. Als ich die vielen Treppen, geführt von dem Wachmann, hochhüpfte, fühlte ich mich völlig fremd. Der Wachmann schob mich in den großen Saal. Dort stockte mir der Atem.

Es waren sehr viele Schmetterlinge, die dort eine Gasse bildeten. Von anderen Geburtstagen wusste ich, was ich tun sollte. Ich trat vor die Wachmänner und sagte zu meinen Gästen: „Danke, dass ihr gekommen seid.“ Dann flog ich langsam und mit geschlossenen Augen ein paar Zentimeter voran. Ich hielt an, öffnete die Augen und blickte in das Gesicht von einem älteren Schmetterling. Ich kannte ihn gut. Wann immer ich bei ihm vorbeiflog, bekam ich ein Stück Käse. „Alles Gute“, brummte der Schmetterling. „Möge deine Fähigkeit dir von Nutzen sein.“ Ich bedankte mich und flog weiter. Wieder mit geschlossenen Augen. Als ich die Augen öffnete, blickte ich ein junges Schmetterlingskind an. Das Mädchen wiederholte die Worte des alten Schmetterlings: „Alles Gute. Möge deine Fähigkeit dir von Nutzen sein.“ Auch bei ihr bedankte ich mich. Ich flog zum Ende der Gasse, wo mein Onkel auf mich wartete. Er gratulierte mir ebenfalls.

Ich drehte mich dem Ende der Gasse zu und sah ein großes Blatt mit Tau darin. Das Blatt lag auf einer Art Tisch. Doch der Tisch hatte nur drei Beine, das hatte ich noch nie gesehen. Ich flog langsam auf den Tisch zu, umrundete ihn einmal und blieb so stehen, dass ich alle Schmetterlinge sehen konnte, aber auch das Blatt vor mir hatte. Mein Vater kam auf mich zu. Ach ja, das sollte ich noch erwähnen: Meinem Vater gehörte dieser Palast, denn er war der König unseres großen, wenn nicht sogar riesigen Clans. Er kam auf mich zu, bis er vor mir stand. Dann fing er an zu reden: „Layla, meine Tochter. Zehn Jahre warte ich schon auf diesen Augenblick. Zehn Jahre ist eine lange Zeit. Jetzt werden wir sehen, ob die Hoffnung sich gelohnt hat. Beginne.“

Meine Fühler zitterten vor Aufregung. Ich setzte mich auf einen Hocker, der genauso hoch war wie der Tisch. Ich richtete meine Fühler auf den Tau, der in dem Blatt schwamm. Jetzt zitterten meine Fühler noch mehr vor Angst. Ich sah auf das Publikum. Alle waren angespannt. Ich weiß auch wieso: Ich sehe anders aus. Alle aus meinem Clan sind Segelfalter. Sie sind schwarz, mit grünen Tropfen drauf. Ich bin ein Augenspinner. Ich bin beige mit ein bisschen schwarz dran. Keiner von ihnen wusste, wie sich anders aussehen anfühlt und ob ich die gleich Fähigkeiten besaß wie sie. Plötzlich schoss etwas aus meinen Fühlern. Vor mir lag Eis! Einen Moment war es ganz still. Dann fingen alle an zu lachen. Sie kugelten sich geradezu durch die Luft. Ich versuchte, mir einzureden, dass das nur ein Irrtum war. Doch das konnte ich nicht. Und als dann alle anfangen zu singen: „Sie sieht anders aus, das Lachen über sie ist ein Schmaus. Nichts kann sie, sie wird niemals etwas können. Nie!“, schoss ich wütend hinaus. Ich flog zu meiner besten Freundin Lilly. Sie ist immer ruhig und verliert niemals den Kopf. Auch heute nicht, als ich ihr alles erzählte. „Ganz ruhig, Layla“, sagte sie. Doch so sehr sie es auch versuchte, sie konnte mich nicht aufheitern.

Zwei Monate vergingen. In der Schule lästerten alle über mich und wenn ich durchs Dorf flog, sangen alle: „Sie sieht anders aus, das Lachen über sie ist ein Schmaus. Nichts kann sie, sie wird es niemals können. Nie!“ Ich konnte es kaum ertragen. „Warum nur? Warum muss ich anders sein als alle anderen?“ dachte ich missmutig.

Eines Morgens wachte ich auf und stöhnte. Es war so heiß. Ich flog zu einem Blatt, machte mir, wenn auch widerwillig, denn ich wollte nicht die sein, die anders ist, ein Käse-Salami-Eis am Stiel und segelte ins Dorf. Es überraschte mich, dass niemand das blöde Lied sang. Stattdessen waren alle in Aufregung. „Was ist denn los?“ fragte ich Lilly, die verwirrt am Brunnen saß. „Es ist ein riesiges Problem. Wir Segelfalter zerfallen zu Asche, wenn es so heiß ist“, antwortete sie. „Oh!“ gab ich zurück. „Aber ich habe eine Idee. Komm mit. Ich könnte alles Wasser zu Eis verwandeln. Dann vertrocknet ihr nicht.“

„Das ist eine gute Idee, vielleicht hilft das“, sagte Layla.

Ich stürzte mich in den Brunnen hinab, bis ich auf Wasser traf. Layla stibitzte von den Menschen, die ganz in der Nähe wohnten, Strohhalme und warf sie zu mir hinunter. Die oberen Enden band sie oben fest. Dann holte sie den Clan und sagte, dass sie sich die Strohhalme in den Mund stecken sollten, was sie taten. Ich konzentrierte mich und kurz darauf war das ganze Wasser voller kleiner Eiskristalle. Die Eiskristalle pumpte ich hoch, was ziemlich schwierig war, direkt in die Mäuler der Schmetterlinge. Als die Eiskristalle alle waren, torkelte ich hoch. Oben angekommen, bedankten sich alle bei mir und entschuldigten sich, dass sie dieses Spottlied gesungen haben. Sie sagten, ohne mich würde es ihren Clan nicht mehr geben. Und das zeigte mir, dass anders sein gut war. Denn manchmal hilft es.